Redakteure strichen. Dann erlebte Konrad Gunst in der Stille arbeitend und als Verwaltungsoffizier der Wehrmacht das böse Abenteuer und die Zertrümmerung des Nationalsozialismus, um dann schon im Herbst 1945 am SÜDKURIER wirkungsvoll und beharrlich mitzuhelfen, eine neue, unabhängige Zeitung auf- und auszubauen, wofür er als Zeichen einer sichtbaren Ehrung mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet wurde. Auch war Konrad Gunst viele Jahre hindurch Bezirksvorsitzender der Ortsgruppe Seekreis im Deutschen Journalisten-Verband. Die auf das Tatsächliche dringende Arbeit, das Ergebnis des eigenen Studiums und der eigenen Erfahrung formten das Bild einer Leistung, von der das Wort gelten darf: Konrad Gunst hat gewirkt und nicht bloß informiert und berichtet. Zeitungsarbeit ist für Konrad Gunst eben doch mehr als nur „Arbeit am Tage", weit mehr, im Vorsatz und darum auch in der Wirkung. Konrad Gunst hat immer seine Zeit genutzt, um Meinung und Wahrheit zu sagen, Wahrheit über seine Zeit und ihr Geschehen.

Herbert Steinert

Peter Heim
(1898–1965)

Als uns die Nachricht erreichte, daß Oberlehrer i. R. Peter Heim am 24. Oktober 1965 gänzlich unerwartet während einer von ihm selbst geleiteten Abendveranstaltung des Katholischen Bildungswerkes in Riedöschingen verstorben sei, erschien uns dies unfaßlich. Wenige Tage zuvor hatte er mich, wie so oft, mit seiner Gatin aufgesucht, und nun sollte dieser große, starke, fast robust wirkende Mann nicht mehr am Leben sein! Es war ihm nicht vergönnt, unbeschwert von den Pflichten seines Berufes im Ruhestand den Dingen nachzugehen, an denen sein Herz hing.

Peter Heim, am 28. Juni 1898 in Heudorf i. H. geboren, ist einer der Zöglinge des Meersburger Lehrerseminars, aus dem so viele tüchtige, wahrhaft gebildete, dem Leben und der Gesellschaft gegenüber aufgeschlossene Erzieher hervorgegangen sind. Er konnte die Lehrerprüfung erst 1919 ablegen, da er noch als Soldat ins Feld ziehen mußte. Der Lehrer Heim wirkte segensreich in Hattingen, Emmingen ab Egg, Mühlhausen, Beuren am Ried, Kirchen-Hausen und von 1926 bis 1936 in Riedöschingen, wo er als Schulleiter, Organist und Chordirigent unvergessen ist. Danach war er zwölf Jahre lang Schulleiter in Salem, fünf Jahre in Schwenningen und zuletzt noch einmal zwölf Jahre in Eigeltingen. Peter Heim blieb sein Leben lang in seiner Heimat, die er wie kaum ein zweiter kannte und liebte.

Diese Heimatliebe gab ihm neben seiner gewissenhaft und erfolgreich geübten Tätigkeit die Kraft zu einer außerordentlich fruchtbaren, heute leider in Lehrerkreisen so selten gewordenen Beschäftigung mit heimat- und ortsgeschichtlichen Aufgaben. So war er einer der ersten, der die Gründung unseres Vereins begrüßte und sich ihm von Anfang an als einer unserer tatkräftigsten Beiräte zur Verfügung stellte. Nach der Ordnung des Gräfl.-Douglas'schen Archivs in Langenstein (1956—1958) arbeitete Peter Heim die Amtsberichte der Obervögte und die lange Reihe der Protokollbände durch und schrieb das 1961 von uns veröffentlichte Buch „Eigeltingen im 18. Jahrhundert" (Band VII der Hegau-Bibliothek). Darin schildert er eingehend und farbig das Leben in einem Hegau-Dorf des 18. Jahrhunderts. Auch in unserer Zeitschrift konnten wir mehrere Aufsätze aus seiner Feder publizieren:

„Hofgut Dauenberg", 1957
„Von dem Eremiten der St. Nikolauskapelle zu Oberhofen in Orsingen", 1958
„Die Reichenauer Lehen zu Eigeltingen", 1959
„Eigeltinger Glocken auf dem Hohentwiel", 1961

Im Frühjahr 1965 brachte uns Peter Heim eine Abschrift des Rorgenwieser Bruderschaftsbuches von 1587, das, bis Ende des 17. Jahrhunderts weitergeführt, in drei Abteilungen sehr umfangreiche und gewichtige Namenreihen des Adels, des Klerus und der „weltlich abgestorbenen Personen" aus dem ganzen Hegau und seiner Nachbarschaft bringt. Es wird uns mehr als eine Verpflichtung sein, dieses nachgelassene Manuskript herauszugeben.

Das Bild, das wir von unserem lieben Verstorbenen zeichnen, wäre nicht vollständig, erwähnten wir nicht auch die auf seine Veranlassung zurückgehende regelmäßige Beteiligung der Volksschule Eigeltingen an unseren Schülerwettbewerben, die mehrfach mit einem Preis belohnt werden konnte. Große Verdienste erwarb sich Peter Heim um die vortreffliche Gestaltung der Eigeltinger 1200-Jahr-Feier, die er mit einem den Eigeltinger Glocken gewidmeten Heimatspiel bereicherte. Auch der Jugend- und Erwachsenenbildung galt seine Sorge, vornehmlich der Landjugend im näheren und weiteren Umkreis von Eigeltingen. Der Tod überraschte ihn auch bei einer solchen Veranstaltung in Riedöschingen.

So haben wir Anlaß, Oberlehrer Peter Heim, der bei keiner Hauptversammlung gefehlt hat, für seine große Mühe und unermüdliche Arbeit zu danken. Er hat Bleibendes geschaffen und hat sich um seine Hegau-Heimat verdient gemacht. Herbert Berner

Frieda Kwast-Hodapp

Eine Pianistin aus dem Hegau

Das Max-Reger-Gedächtnisjahr 1966, in dem wir uns des fünfzigsten Todestages des großen Komponisten erinnern, bietet willkommenen Anlaß, zugleich einer künstlerischen Persönlichkeit zu gedenken, die sich in vorkämpferischer Weise für das Schaffen des damaligen „Neutöners" eingesetzt hat. Es ist die Pianistin Frieda Kwast-Hodapp, deren Name im Reigen der klassischen Regerinterpreten mit Karl Straube, Artur Nikisch, August Schmid-Lindner, Karl Wendling und Adolf Busch an vorderster Stelle steht.

Im Lehrerhause zu Bargen kam Frieda Hodapp am 13. August 1880 zur Welt und verlebte im Hegau ihre Jugendjahre. Die früh sich bekundende musikalische Begabung ließ eine gründliche musikalische Ausbildung wünschenswert, ja notwendig erscheinen. Schon das Kind hat es immer wieder ans Klavier gezogen. So studierte Frieda Hodapp zunächst am Konservatorium der Stadt Karlsruhe, bis sie der Drang nach weiterer Vervollkommnung nach Frankfurt a. M. führte. Am dortigen Hoch'schen Konservatorium wurde sie Meisterschülerin des holländischen Klaviervituosen James Kwast, mit dem sie später als seine Gattin nach Berlin übersiedelte, nachdem Kwast einen Ruf an das Sternsche Konservatorium erhalten hatte. Bald reihte sich Frieda Kwast-Hodapp den führenden Pianisten ihrer Generation ein und feierte Triumphe in deutschen wie ausländischen Konzertsälen.

Durch James Kwast lernte sie Max Reger und sein Schaffen kennen, schätzen und lieben. Gemeinsam diente das Ehepaar Kwast der Durchsetzung des Freundes durch den Vortrag der „Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für 2 Klaviere" op. 86, der jedem, der Zeuge dieser Interpretation gewesen ist, unvergeßlich und vorbildlich bleiben wird. Am unmittelbarsten mit dem Regerschen Genius verbunden war Frieda Kwast-Hodapp durch das Klavierkonzert in f-Moll op. 114, das sie am 15. Dezember 1910 in Leipzig mit dem Gewandhaus-Orchester in normhafter Wiedergabe zur Uraufführung